Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 13. April 1879. Nr. 173.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Dienstag Abend.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der in der Sitzung des Bundesraths vom 10. April angenommene Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Brausteuer entspricht der bereits mitgetheilten Vorlage der Bundesrathsausschüsse. Das dazu gehörige Gesetz über Erhebung der Brausteuer umfaßt nach den vorgestrigen Beschlüssen 44 Paragraphen. Dasselbe soll mit dem 1. Juli 1880 in Kraft treten und gleichzeitig die Gesetze wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872, ferner das vorerwähnte Gesetz über die Erhöhung der Brausteuer und die gesetzlichen Bestimmungen über die Besteuerung des Bieres in Elsaß-Lothringen außer Kraft setzen. Das Gesetz zerfällt in allgemeine und besondere Grundlagen. Das zur Bier- oder Essigbereitung bestimmte Malz unterliegt der Brausteuer, Malzsurrogate sind verboten, die Steuer beträgt 4 Mk. vom Hektoliter ungebrochen Malzes. Das Maßverhältniß des gebrochenen Malzes zum ungebrochenen wird vom Bundesrath bestimmt. Ein Erlaß der Brausteuer tritt ein, wenn das Malz oder die daraus bereiteten Erzeugnisse durch Zufall zu Grunde gehen. Eine Exportvergütung soll nach Maßgabe der vom Bundesrath festzusetzenden Bestimmungen stattfinden. Umfassende Bestimmungen sind über den Besitz und die Beschaffenheit von Malzmühlen getroffen, ebenso über die Bier- und Essigbereitung, über die Steuerkontrole und die Steuererhebung. Die Strafbestimmungen sind ziemlich hoch. Verbotswidrige Verwendung von Malzsurrogaten wird von 30 bis 1500 Mark bestraft. Defraudationen haben eine Strafe des vierfachen Betrages der vorenthaltenen Abgabe oder eine Geldstrafe von 50 bis 3000 Mk. zur Folge. Die Ordnungsstrafen werden bis zu 150 Mark, bezw. nicht unter 30 und bis zu 300 Mk. erkannt. Verjährung der Strafverfolgung tritt in 3 Jahren ein. Außerdem bleibt das Strafgesetzbuch anwendbar.

— Die Ankunft Garibaldi's in Rom hat nicht bloß in den der italienischen Regierung nahe stehenden Kreisen Unruhe hervorgerufen; auch ein Theil der auswärtigen Diplomatie ist durch das Eintreffen des alten Freiheitshelden allarmirt worden. Fehlte es doch nicht an solchen, welche allen Ernstes versicherten, Garibaldi beabsichtige, für die „Italia irredenta" gegen Oesterreich zu Felde zu ziehen. Der römische Spezialkorrespondent der „N. Z." theilt in dieser Beziehung mit, daß der österreichische Botschafter beim Quirinal sich sogar veranlaßt gefühlt habe, von einem Ausfluge nach Neapel zurückzukehren. Der Korrespondent kann jedoch zugleich mittheilen, daß Garibaldi in keinem Falle eine kriegerische Expedition befehligen wird. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die weiteren Mittheilungen des Korrespondenten. Andererseits wird telegraphisch mitgetheilt, daß laut einer Meldung des „Messagiero" bei Garibaldi eine Versammlung der Führer der demokratischen Partei stattgefunden hat behufs Herbeiführung einer Agitation zur Erweiterung des Stimmrechts in der Richtung auf das allgemeine Stimmrecht. Die Regierung und das Parlament dürften allerdings einem solchen Plane kaum günstig sein, zumal die republikanische und die sozialistische Propaganda in der öffentlichen Meinung wenig Sympathien finden. Daß die sozialistischen Bestrebungen die Aufmerksamkeit der Regierung unablässig beschäftigen, kann keinem Zweifel unterliegen. In dieser Hinsicht wird telegraphisch mitgetheilt:

Florenz, 11. April, Abends. Die „Nazione" meldet, daß außer dem Prozesse wegen des Werfens von Orsini Bomben im November vorigen Jahres noch ein anderer Prozeß gegen 4 Mitglieder der Internationale wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates begonnen habe.

— Die ostrumelische Frage hat sich bis jetzt noch nicht abgeklärt. Von Petersburg aus wird beharrlich die Nachricht verbreitet, daß an Stelle des Projektes der „gemischten Okkupation" eine „andere Kombination" Aussicht auf Annahme habe; von Wien aus wird dem gegenüber ebenso beharrlich versichert, daß es sich bei den schwebenden Verhandlungen nur um die Modalitäten handle, unter welchen das erstgenannte Projekt sich realisiren lasse.

Nach einer Depesche des „W. T. B." aus Petersburg, 11. April, schreibt die „Agence russe": „Die Kabinete unterhandeln gegenwärtig über den Vorschlag der Pforte, statt eine gemischte Okkupation Ostrumeliens eintreten zu lassen, Aleko Pascha (den früheren Botschafter der Pforte in Wien) zum Gouverneur zu ernennen, welcher allen Theilen sympathisch sei. Die Pforte habe sich ferner bereit erklärt, einer Verlängerung der Machtbefugnisse der internationalen Kommission auf ein Jahr zuzustimmen; während dieser Zeit wolle die Pforte die Punkte nicht militärisch besetzen, in denen ihr das Recht zustehe, Garnisonen zu halten. Die „Agence Russe" fügt hinzu, diese Kombination könnte gutgeheißen werden, wenn zwischen den einzelnen Kabineten ein absolutes Einvernehmen bestände, und wenn ihre Sprache gleich unparteiisch und energisch in Konstantinopel, Tirnowa und Sofia sich geltend machte. Das russische Kabinet habe seinerseits seinen Vertretern in der Türkei, in Rumelien und Bulgarien kategorische Instruktionen zugehen lassen."

Dem gegenüber schreibt die „Polit. Korr." vom 10. April: „Entgegen der Meldung der „Agence Russe", wonach die Mächte im Begriffe wären, eine Kombination auszuarbeiten, welche die gemischte Okkupation ersetzen konnte, erfahren wir auf Grund guter Informationen, daß die Verhandlungen über die Modalitäten, unter welche das Projekt der gemischten Okkupation Ost-Rumeliens zu verwirklichen wäre, zwischen den Kabineten der Großmächte fortdauern."

Ueber die Arbeiten der europäischen Kommission für Ost-Rumelien, die behufs der zweiten Lesung des organischen Statuts ihren Sitz nach Konstantinopel verlegt hat, meldet die „Polit. Korr." von dort unterm 4. April:

„Die Kommission hat diejenigen Punkte des Statutes erledigt, welche sich auf die Ernennung der Beamten in nichtmuselmännischen Gemeinden, sowie auf die Erhöhung des Tributes aus den nach einer bestimmten Zeit sich ergebenden Einnahmen und auf die Zulässigkeit der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache im amtlichen Verkehre beziehen. Die Artikel, welche die Grundeigenthumsverhältnisse und die Frage der Reformen in den übrigen Provinzen der Türkei betreffen, sollen zu Anfang nächster Woche berathen werden."

— Nach weiteren Berichten vom Kriegsschauplatze in Süd-Afrika zieht König Cetewaüo in der Umgebung von Ulundi ein Heer von 40,000 Mann zusammen. Es soll große Unzufriedenheit unter seiner Armee herrschen, die nur durch die Furcht vor der britischen Macht zusammengehalten werde. Die britische Kolonne, welche das belagerte Eskove entsetzen soll besteht aus 6000 Mann unter dem Befehle des Generalmajors Crealock. Sie sollte am 28. März den Tugela beim Fort Pearson überschreiten. Sie umfaßt 3800 Mann reguläre Truppen, 1000 Marinesoldaten und 1200 Freiwillige, sowie leichte Kavallerie. Die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden haben wird, sind groß. Die Besatzung von Eskove soll Proviant bis zum 6. April besitzen.

— Während man nach den Zeitungsberichten zu schließen annehmen mußte, daß die Kabinette von Paris und London sich noch mit der Hoffnung trügen, der staatsstreichlustige Imail Pascha werde vor den diplomatischen Remonstrationen beider Mächte zurückweichen und daher von Zwangsmaßregeln und besonders von der eventuellen Absetzung des Vali von Egypten noch nichts wissen wollen — kommt aus London die überraschende Kunde, daß der Sultan, die Vorgänge in Egypten mißbilligend, sich sofort bereit erklärt habe, nicht nur Ismail Pascha abzusetzen, sondern auch die von Abdul Aziz mittelst Firman vom 30. Mai 1866 bewilligte direkte Erblichkeit nach occidentalischer Sitte zu widerrufen und die alte orientalische Erbfolge wieder einzuführen, indem er Halim Pascha, den letzten noch lebenden Sohn Mehemed Ali's, als Nachfolger Ismail Pascha's einsetzen und denselben an Bord türkischer Kriegsschiffe nach Alexandrien schicken will. Diese Vorschläge hat der Sultan — wie die „Times" erfährt — dem Marquis of Salisbury in einem Telegramm unterbreitet und werden dieselben heute Gegenstand der Berathung sowohl der englischen als französischen Regierung sein.

Lord Lyons, der englische Botschafter, hat wiederholt Unterredungen mit Herrn Waddington die egyptische Angelegenheit betreffend gehabt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich Herr Bourke, der Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amte, der sich gegenwärtig in Paris befindet, den Osterausflug an die Seine auch nur unternommen hat, um das Einvernehmen mit der französischen Regierung zu fördern. Man ist in London wie Paris eifrig bemüht, auch nur den Schein zu vermeiden, als ob über die Behandlung der egyptischen Frage zwischen den beiden Regierungen irgend welche Meinungsverschiedenheiten obwalten könnten. Aus Paris meldet „W. T. B.", es werde von unterrichteter Seite hervorgehoben, der zwischen den beiden Kabinetten stattgehabte Meinungsaustausch habe ein völlig gemeinsames Vorgehen beider Mächte in der Frage gesichert. Diesen offiziösen Versicherungen von der Fortdauer der ungetrübten Entente cordiale gegenüber verdient jedoch bemerkt zu werden, daß in der französischen Presse sich Stimmen vernehmen lassen, welche mit der englischen Politik in Egypten sehr scharf ins Gericht gehen, und ganz besonders verdient der Umstand hervorgehoben zu werden, daß die „Republique francaise" den Reigen dabei eröffnet hat, das Organ Gambetta's, dem der Prinz von Wales doch wiederholt so kordial die Hände gedrückt hat.

Es ist nun abzuwarten, wie sich England und Frankreich zu dem auffälligen Eifer des Sultans, Ismail Pascha zu strafen, verhalten werden. Die „Times" spricht sich entschieden gegen jedes übereilte Vorgehen aus. Durch eine Substituirung Halim Pascha's an Stelle des jetzigen Khedive auf die bloße Initiative der Pforte hin werde die Schwierigkeit nicht gehoben, da der Khedive sich widersetzen dürfte und keine Streitmacht disponibel wäre, seine Unterwerfung zu erzwingen. Durch die Absetzung des Khedive entstehe auch eine große Verantwortlichkeit für England. Letzteres dürfe indeß vor der Uebernahme dieser Verantwortlichkeit nicht zurückschrecken, wenn dies zur Sicherung der Straße nach Indien nothwendig sein sollte.

In Italien dürfte man mit einer Absetzung Ismail Pascha's durchaus nicht zufrieden sein; dort findet das Vorgehen des Khedive sehr vielen Beifall. „Opinione" feiert ihn als den Befreier seines Volkes von der Gefahr der „servitu straniera" der fremden Sklaverei, „Diritto" läßt sich ähnlich vernehmen. Der Vizekönig beeilt sich seinerseits, die Mächte durch einen Spezialgesandten über seinen Konflikt mit England und Frankreich informiren zu lassen. In Wien wird demnächst Talaat Pascha in dieser Mission erwartet. Was den vom Sultan in Aussicht genommenen Nachfolger des Khedive, Halim Pascha, betrifft, so hat derselbe wiederholt durch Proteste gegen die Wirthschaft seines Neffen Ismail Pascha die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken gewußt. Er beschwört darin den Khedive, Maßregeln zur Abwendung seines Sturzes und den der ganzen vizeköniglichen Familie zu ergreifen. Die erste Maßregel, welche Halim Pascha vorschlägt, lautet:

„Die Finanzverwaltung des Landes muß in die Hand von durch die betheiligten Regierungen ernannten europäischen Administratoren gelegt werden; dieselben müssen allein das Recht haben, die Steuereinnehmer wie überhaupt sämmtliche Finanzbeamte zu ernennen und abzusetzen."

Schwerer wie diesmal war es wohl selten zu unterscheiden, wo die große Politik aufhört und die große Finanz anfängt. In Frankreich scheinen beide allerdings am nächsten bei einander zu wohnen und der Sultan wird wohl auch nicht unempfänglich für Vorstellungen sein, die einen seinen Bedürfnissen wohl entsprechenden Hintergrund haben.

In Spezzia soll eine Eskadre ausgerüstet werden mit der Bestimmung, nach Egypten zu segeln.

Ausland.

Paris, 10. April. Der Episkopat von Savoyen, der Erzbischof von Chambery und die Bischöfe von Maurienne und Tarentais, die jetzt ebenfalls einen Protest gegen die Gesetze von Jules Ferry gerichtet haben, erheben Einspruch gegen die „auf den Umsturz abzielenden Gesetze" und bekennen, daß Savoyen, wenn es nicht geglaubt hätte, eine bessere Sicherung seiner religiösen Interessen in Frankreich zu finden, sich wahrlich diesem 1860 nicht in die Arme geworfen haben würde! Eine andere größere Anzahl von Petitionen ist heute wiederum bei dem Komitee Chesnelong eingelaufen. Dieselben tragen zum größten Theil nur die Unterschriften von Frauen und Schulkindern und sind nicht beglaubigt. Dem Unfug, die Mädchen und Jungen in den Schulen unterzeichnen zu lassen, wird übrigens gesteuert werden, da die Akademie-Inspektoren den Befehl erhalten haben, gegen alle Schullehrer und Schullehrerinnen, die das Unterzeichnen von Bittschriften befördern, Disziplinar-Maßregeln zu ergreifen. Alle Berichte aus der Provinz schildern die Aufhetzung als in Zunahme begriffen. Ueberall kommt es bereits zu äußerst ernsten Konflikten zwischen den Anhängern der Ultramontanern und den Republikanern, falls die französische Regierung nicht endlich von den Gesetzen ernstlich Gebrauch macht, die ihr gestattet, den klerikalen Umtrieben mit Einem Schlag ein Ende zu machen. Gambetta wird heute von den ultramontanen Blättern wüthend angegriffen, weil er die Annahme einer an die Kammer gerichteten und von den Bischöfen von Arras, Boulogne und St. Omer unterzeichnete Bittschrift zurückzuweisen wagte, da ihre Unterschrift nicht, wie es das Gesetz vorschreibt, vom Bürgermeister beglaubigt war.

Konstantinopel, 4. April. Welche Verwirrung durch den Entschluß der Regierung, das Papiergeld fortan von der Annahme an den Staatskassen auszuschließen, in den Provinzialstädten entstanden ist, davon giebt eine Korrespondenz aus Trapezunt ein lebendiges Bild. „Seit einer Woche", schreibt der betreffende Berichterstatter, „herrscht hier auf dem Geldgebiete eine unbeschreibliche Panik. Bald steht das Kaimé auf 500 Piastern, bald fällt es bis zu 1200, stellenweise sogar wurden für die Goldlira bis zu 2000 Papierpiaster bezahlt. Die meisten Läden sind geschlossen, die Geldwechsler haben ihre Buden verlassen, die Bäcker ihre Arbeit eingestellt. Tausende von verzweifelten Menschen durcheilten die Straßen, suchten vergeblich das in ihrem Besitz befindliche Papiergeld in klingende Münze umzuwechseln und sammelten sich schließlich vor dem Konak, um Nachricht darüber einzuziehen, ob das Kaimé denn wirklich ganz werthlos geworden sei. Aber die amtlichen Depeschen von Konstantinopel gaben keinerlei bestimmte Auskunft, und so führte die allgemeine Angst dazu, daß schließlich alle Geschäfte aufhörten und die Stadt das Bild einer belagerten Festung darbot. Unterdessen haben Privatnachrichten aus Konstantinopel uns mitgetheilt, daß das Papiergeld dort zwischen 900 und 1000 Piastern schwankt und nach dem Willen der Regierung noch immer als Zahlungsmittel gelten soll. Diese Mittheilungen haben es indessen nicht vermocht, das erschütterte Vertrauen wieder herzustellen; die Händler verweigern in Uebereinstimmung die Annahme des Kaimé und die Bevölkerung versucht vergeblich, sich Kupfer- oder Silbergeld zu verschaffen. Es giebt indessen seit der Ausgabe des Papiergeldes fast gar keine klingende Münze mehr in Trapezunt, wodurch, da das in allen Händen befindliche Papiergeld nicht mehr angenommen wird, ein unbeschreiblicher Nothstand entstanden ist. Klingende Münze hat Niemand im Besitz und so werden die nothwendigsten Geschäfte auf Kredit abgeschlossen. Ein Hauptübelstand unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Theurung aller Lebensbedürfnisse, besonders des Brodes, von welchem die Okka in diesen Tagen der Verwirrung stellenweise bis zu 20 Piastern kostete. Augenblicklich ist der Preis für die Okka Brod amtlich auf 14 Piaster festgesetzt worden, ein für die ärmeren Klassen unserer Bevölkerung geradezu unerschwingbarer Preis. Die Regierung hat sich in den verflossenen Tagen nichts weniger als auf der Höhe der Lage gezeigt. Der Pascha und die Beamten, weit entfernt, das Volk zu beruhigen, hatten selbst den Kopf verloren und wußten nicht mehr was geschehen sollte." Wie Ihre Leser bemerken werden, bieten die geschilderten Verhältnisse ein getreues Spiegelbild der Erscheinungen, die zur gleichen Zeit in der Hauptstadt selbst sich darboten. In Konstantinopel werden, falls es der Regierung gelingt, den Brodpreis auf der jetzigen mäßigen Höhe zu halten, weitere Unruhen aus Anlaß der Papiergeldfrage nicht entstehen. Aber die Regierung hat sich diese Ruhe um einen Preis erkauft, um den Ruin der ärmeren Klassen der Bevölkerung, in deren Händen sich fast ausschließlich das Papiergeld befand. Alle diese armen Leute haben ihr Geld, ihre Ersparnisse, die Frucht mehrjähriger Thätigkeit, augenblicklich verloren. Das in ihrem Besitz befindliche Papiergeld stellt heute gar keinen Werth mehr dar und wird einen solchen erst dann wieder erhalten, wenn es der Regierung gelingt, eine Anleihe aufzunehmen und sie dann, ihrem Versprechen gemäß, die Kaimés zum Kurse von 400 Piastern gegen eine goldene

Lea wieder eingelöst. Diese Aussicht hält das arme Volk heute noch aufrecht; möchte es in seinen Hoffnungen nicht betrogen werden!

Provinzielles.

Stettin, 13. April. Hier, sowie in der Provinz ist vielfach die Ansicht verbreitet, die Anstalt Kückenmühle sei zur Provinzial-Verbands-Anstalt umgebildet und die Fürsorge für blödsinnige Kinder sei unmittelbar vom Provinzial-Verband übernommen. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Nur die Anstalten für blinde und taubstumme Kinder sind Provinzialanstalten und daher nicht auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen, während die Kückenmühle noch immer eine Privatanstalt ist, welche von einem Komitee in uneigennützigster Weise verwaltet wird und vorzugsweise auf den Ertrag der alljährlich versammelten Hauskollekte angewiesen ist, während sie von dem Provinzial-Verband nur einen verhältnißmäßig geringen Zuschuß zu den Verwaltungskosten erhält. Im verflossenen Jahre ist die Anstalt durch einen Neubau wesentlich vergrößert und in den Stand gesetzt, eine größere Anzahl jener unglücklichen Kinder aufzunehmen, um so mehr ist aber auch ein erhöhtes Interesse und die bereitwilligste Privatwohlthätigkeit für die Anstalt wünschenswerth, damit dieselbe ihr langjährige, segensreiche Wirksamkeit auch ferner fortsetzen kann.

— Eine für Stettin neue und höchst originelle Dekoration hat der Besitzer des „Stettiner Stadtkeller", Mönchen- und Papenstraßen-Ecke, in seinen Lokalitäten zum Osterfeste arrangirt — eine Eierdekoration. An mehreren Scheiben reiht sich Ei an Ei, und das große Lokal ist mit Tausenden von bunten Ostereiern durchzogen. Dieses originelle Arrangement bietet einen ganzen allerliebsten Anblick und dürfte sicher nicht verfehlen, während der Feiertage dem „Stadtkeller" zahlreiche Gäste zuzuführen.

— Wie wir hören, hat sich Herr Direktor Hoffmann in Kiel, welcher die Direktion des „Elysiums-Theaters" übernehmen, wollte, für insolvent erklärt und sollen in Folge dessen die Kontrakte der bereits engagirten Schauspieler aufgelöst sein.

— Gestern Vormittag wurde dem Dampfer „Sirene" die Stenge am Mast dadurch entzwei gebrochen, daß die Stettiner Brigg „Alma" in Folge Bruchs des Bugsirtaues des Schleppers „Aal" auf die „Sirene" und den Dampfer „Crampe" lief. Der Letztere wurde nicht beschädigt.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist am vergangenen Donnerstag mit 17 Passagieren von Kopenhagen in Stettin eingetroffen und gestern mit 22 Passagieren von hier nach Kopenhagen wieder abgegangen.

— Das Personal unseres Stadttheaters wird, was wir schon kürzlich andeuteten, am Montag, den 14., und Dienstag, den 15. d. Mts., auf der Bühne des Bellevue-Theaters Gastspiele geben. Am Montag kommt das außerordentlich beliebte Lustspiel „Rose und Röschen" zur Aufführung. Die Hauptrolle des „Felix v. Werden" spielt Herr Direktor Barena. Am Dienstag wird Maillards reizende Oper „Das Glöcklein des Eremiten" gegeben werden, welche kürzlich am Benefiz-Abend des Baritonisten Herrn v. Bongardt mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurde. Das Stadttheater selbst bietet dagegen am Sonntag eine Novität „Operationen" von Dr. Oscar v. Blumenthal und Dr. Hartmann-Plön. Der erstere der beiden Verfasser wird der Aufführung persönlich beiwohnen. Das höchst interessante Stück hat sich längere Zeit am Thalia-Theater in Hamburg als Repertoirstück gehalten und unzählige Aufführungen erfahren. Am Montag wird zum letzten Male Hofmann's lyrische Oper „Aennchen von Tharau" gegeben werden. Am Mittwoch, den 16., beginnt das Gastspiel der Königl. Bayr. Hofschauspielerin Frl. Clara Ziegler, welche hier bereits in rühmreichem Andenken steht. Wahrscheinlich geht als erstes Gastspiel „Die Jungfrau von Orleans" in Scene. Frl. Ziegler ist darin geradezu unübertrefflich. Wir wünschen unserer Stadttheater-Direktion für ihre vielen Anstrengungen recht erfreuliche Erfolge.

§ **Wolgast**, 10. April. Obwohl die pommersche Bienenzucht, namentlich im Bereich des baltischen Centralvereins in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß dieselbe auf der vorjährigen großen Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe allseitige Anerkennung, ja in der Schönheit des Honigs vielfache Bewunderung gefunden hat, bleibt doch die Einfuhr des amerikanischen Honigs und ausländischen Wachses noch immer sehr bedeutend. Der Honig aus Amerika ist zwar im Preise billiger, aber er steht nicht nur in Reinheit und Geschmack weit hinter dem pommerschen Blumenhonig zurück, sondern kann, wo er zum Bienenfutter verwandt wird, auch sehr leicht Anlaß zur Faulbrut geben, so daß allen Bienenzüchtern, die jetzt gezwungen sind, schwache Bienenvölker zu füttern, der dringende Rath zu geben ist, dazu keinen ausländischen Honig zu verwenden. Ueberhaupt ist die Faulbrut, eine pestartige Krankheit der Bienen, die durch Ansteckung sich leicht verbreitet und ganze Bienenstände vernichtet, in mehreren Gegenden Pommerns ausgebrochen. Oft kennen die Besitzer diese Krankheit nicht und tragen dann dazu bei, daß sie sich weiter ausbreitet. In den Zweigvereinen des baltischen Centralvereins für Bienenzucht werden überall Bienenzüchter zu finden sein, die darüber Auskunft geben und die Mittel zur Heilung der Krankheit angeben können. Der hiesige Bienenzuchtverein wird seine nächste Sitzung am Mittwoch, 16. April, Nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe halten. Außer Vereinsangelegenheiten und Berichten über die letzte Ueberwinterung der Bienen, wird die Faulbrut, die spekulative Fütterung nach Weygandt'scher Methode, die Betheiligung an der Industrie-Ausstellung zu Stralsund zur Verhandlung kommen. Zugleich werden mehrere Gegenstände der Bienenzucht ausgestellt werden. Alle Freunde der Bienenzucht, auch wenn sie noch nicht Vereinsmitglieder sind, haben Zutritt zu der Versammlung.

Vermischtes.

Stettin. Ein recht trübes Bild von amerikanischen Zuständen theilt ein Stettiner, welcher sich in Ohio niedergelassen, einem hier wohnenden Freunde mit und legt zum Beweise einen Ausschnitt einer deutschen Zeitung aus Ohio vom 4. März d. Js. bei, in welcher unter der Aufschrift „Ein theures Glas Bier" ein frecher Raubversuch wie folgt geschildert wird:

... Ein äußerst wohlhabender Kentuckier, Namens H. Swope, kam gestern Abend nach dem Polizei-Hauptquartier und erzählte folgende Leidensgeschichte: Er sei vorgestern hierher gekommen und im Hotel Emery abgestiegen. Nachdem er seine Geschäfte hier erledigt hatte, ging er gestern Nachmittag gegen 2 Uhr von dem Hotel weg, um nach Newport zu gehen, wo er für eine Anzahl Häuser, die er dort besitzt, seine Steuern bezahlen wollte. Er ging nach der Ferry-Landung und als er dort angekommen, sah er, daß er noch ziemlich lange Zeit auf das Ferryboot zu warten hatte. Swope, um sich die Zeit zu vertreiben, ging in den Salon von Christopher Schrempt, wo er sich an einen Tisch setzte und ein Glas Bier verlangte. Schrempt habe ihm das Bier gebracht und er habe ihm 5 Cents dafür gegeben. Zur Zeit als er (Swope) in den Salon getreten, seien zwei verdächtig aussehende Subjekte an einem andern Tisch gesessen und würfelten. Unter dem Tisch lag ein großer Bluthund. Da es noch eine volle viertel Stunde dauerte, bis Swope mit dem Ferryboot abfahren konnte, so habe er (Swope) eine Rolle Geld aus der Tasche gezogen, um das Geld, das er für die Steuern brauchte, davon abzuzählen. Er habe etwa 200 Doll. abgezählt und dieselben in die Westentasche gesteckt, während er die andere Rolle Geld in die innere Rocktasche geschoben habe. Als Swope nun dachte, daß das Ferryboot bald abgehen würde, stand er auf, um fortzugehen. Der Wirth Schrempt sei ihm jedoch entgegengesprungen und habe ihm in barschen, rohen Worten aufgefordert, sein Bier zu bezahlen. Swope erklärte, daß er sein Bier schon bezahlt habe, aber Schrempf, der ein großer starker Kerl ist, stellte dies in Abrede und überhäufte Swope mit Schimpfworten. Um nun keine Unannehmlichkeiten zu haben, zog Swope einen Viertel-Dollar aus der Tasche und reichte ihn dem Wirthe hin. Schrempf aber habe ihm das Geld aus der Hand geschlagen und habe angefangen, auf ihn loszuschlagen. Die beiden verdächtigen Kerle, welche vorher Würfel gespielt hatten, verließen hierauf rasch den Salon und er sah, daß sich dieselben vor dem Salon aufstellten. Swope habe nun mit aller Gewalt versucht, an die Thür zu kommen, um zu entfliehen. Schrempt habe eben immer mit seiner schweren Faust auf ihn losgeschlagen, die aber Swope mit seinem Arme geschickt abparirte. Als nun Schrempt gesehen, daß er ihn nicht allein bezwingen konnte, habe er nach dem großen Bluthund gerufen und diesen auf ihn gehetzt. Der Hund habe ihn sofort an den Beinen gefaßt und ihm die Kleider fast ganz vom Leibe gerissen. Swope habe nun Riesenanstrengungen gemacht, um nach der Thür zu kommen, was ihm schließlich auch gelang. Zu derselben Zeit kamen die Passagiere von dem Newport Ferryboot die Landung herauf, und da diese seine Hülferufe jedenfalls hören mußten, habe Schrempt ihn endlich losgelassen und habe auch den Hund, der ihn mehrmals schrecklich gebissen hatte, zurückgerufen. Swope eilte nun, so rasch ihn die Beine tragen konnten, zur Thüre hinaus und begab nach dem Hotel Emery, wo Doktor Murray gerufen wurde, der seine Wunden verband

Der Arzt erklärt, daß Swope in den Hüften und Beinen sechs tiefe Bißwunden habe. Schrempt, der schon wegen eines schlimmen Verbrechens im Zuchthaus war, ist in jener Stadtgegend allgemein gefürchtet, und sein Salon wird hauptsächlich nur vom Rowdiethum besucht, außer es kommen Leute in denselben, die zufällig hinein gerathen, ohne den Schrecken des Platzes zu kennen. Nachdem Herr Swope Anzeige von diesem frechen Raubversuch gemacht hatte, begaben sich 6 Polizisten nach Schrempt's Salon, um denselben zu verhaften; es gelang denselben, ihn unter einem Vorwande hinter dem Schenktisch hervorzulocken, worauf sie ihn festnahmen. Schrempt hat hinter seinem Schenktisch ein großes Quantum Revolver, Flinten, Todtschläger u. s. w. und da er als sehr desperater Kerl bekannt ist und um Gewaltthätigkeiten zu entgehen, nahmen die Polizisten zu einem Kniff ihre Zuflucht. Im Stationshaus wurde die Anklage des Angriffs und der Schlägerei gegen ihn anhängig gemacht. Herr Swope ließ die Anklage des Raubversuchs gegen ihn fallen, da er nicht lange genug bleiben kann, um vor die Grand Jury zu gehen. Die Polizisten glauben, daß sie Schrempt auch unter dieser Anklage eine gute Dosis (vielleicht 1 Jahr Arbeitshaus) verschaffen werden können.

— (Nur immer praktisch.) „Sehen Sie, in meiner Familie haben wir Alle Vornamen, die mit dem gleichen Buchstaben anfangen; es ist das sehr praktisch und bequem für's Zeichnen der Hauswäsche. Man braucht nur eine Schablone. Weil nun meine Frau Schanette heißt, so habe ich meine älteste Tochter Scharlotte, die jüngere Schulie taufen lassen, und der älteste Sohn heißt Schak, der zweite Schorsch und der dritte Scharl."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. April. Wie es heißt, hat der Sultan die neuen Vorschläge genehmigt, welche Griechenland in der Grenzregulirungsfrage gemacht werden sollen.

Paris, 11. April. Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Rochefort hierher zurückgekehrt sei oder zurückkehren werde, ist nicht begründet, auch dürfte sich Rochefort nicht unter denjenigen befinden, die noch Amnestirung zu erwarten haben.

Bukarest, 12. April. Der Generalsekretär des Finanzministeriums Cantacuzeno ist zum Generaldirektor der Staatstabaksregie ernannt worden. Der Verwaltungsrath derselben besteht aus: Konstantin Rosetti, Joan Ghika, Demeter Ghika, Costinesku, Leca, Konstantin Cazotti und Procop Cacotti.

Rom, 12. April. Der „Popolo Romano" erklärt die Nachricht für unbegründet, daß die Weigerung Italiens die Veranlassung zur Aufgabe des Projekts einer gemischten Okkupation Ostrumeliens gewesen sei; das Blatt stellt ferner in Abrede, daß die Regierung die Entsendung eines politischen Agenten in zeitweiliger Mission nach Egypten beabsichtige.

Wie verlautet, sollen bei Abhaltung des nächsten Konsistoriums auch die Erzbischöfe Haynald von Kalosza und Fürstenberg von Olmütz zu Kardinälen ernannt worden.

Washington, 11. April. In der heutigen Sitzung des Kabinets lenkte der Staatssekretär Evarts die Aufmerksamkeit auf die ihm zugegangenen neuesten Nachrichten von den Samoa-Inseln. Hiernach würde der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Parteien als unmittelbar bevorstehend angesehen und sei daher große Gefahr für das Leben der dort befindlichen Ausländer. Das Kabinet beschloß, ein Kriegsschiff nach den Samoa-Inseln zu senden.

Kairo, 11. April. Der Rücktritt der Mitglieder der Enquete-Kommission für die Finanzen Egyptens von ihren Posten erfolgte wegen der Absetzung des Präsidenten der Kommission, Riaz Pascha, durch den Khedive.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

48.

„Habt Ihr noch Mitleid? — ich hätte es nicht gedacht, aber das ist thöricht von Euch, ich bin so gut wie ein Mörder, ich gehöre zum Auswurf der Menschheit . . ."

„Armer Mann," — flüsterte Hertha nochmals.

„Das soll kein Spott sein? Wie gut Ihr doch seid . . . ich verdiene es nicht, ich weiß es wohl, und ich kann mich auch nicht bessern."

„Hättet Ihr's nur versuchen wollen!"

„Versuchen? Wer würde mir's denn glauben, wenn ich's wollte? Wer mir nur einen Tag trauen, wenn ich käme und arbeiten wollte? Das ist vorbei. Mit Hohn und Spott jagte man mich vom Hofe, wohin ich auch ginge. Mir bleibt nichts, als mich zu wehren, so lang ich kann und der Teufel mir nicht selber die Falle legt. Ich kann mich lange halten; die Bauern thun am lichten Tag, als suchen sie nach mir, und in der Nacht, wenn ich ihnen um Billiges gewildertes Fleisch bringe, verbergen sie mich. Arbeit geben sie mir nicht, aber sie unterstützen mich, weil sie selber das Gesetz hassen, das ihnen nimmt, was im freien Felde läuft und in der Luft fliegt . . . Die Bauern sind zäh, — und der alte Freiherr kann noch manchen Förster mit lahmer Hand heimgeschickt bekommen . . . Will ich das nicht, so . . ."

„So?" fragte Hertha, „habt Ihr keinen andern Ausweg?"

„Den Weg, — der direkt in's Zuchthaus führt, wo viel, viel schlechtere Menschen sind als ich."

Hertha wandte sich zum Gehen.

„Welch' Schicksal Ihr auch haben mögt, ich bedaure Euch!"

Er blieb wie angewurzelt stehen und blickte ihr nach, die Arme über der Brust verschränkt. — —

* * *

Zwei Stunden vom Dorfe Niershagen entfernt standen in der Frühe des folgenden Tags beim ersten fremden Grenzpfahl Rother und Rika. Sie waren unaufhaltsam gewandert, Beide wegkundig, durch die dunkle Nacht, — jetzt hatten sie Rast gemacht. Joseph öffnete das Bündel, welches Rika auf dem Rücken getragen und warf den Leinenkittel über seine Joppe.

„So," sagte er, „nun seh' mich an; jetzt sollen sie nur einen Steckbrief erlassen."

Er deutete dabei auf sein kurzgeschnittenes Haar und den Bart, welcher unter der Scheere gefallen war.

Die braune Frau nickte ernst.

„Alles Gute mit Dir, Joseph, — sei dessen eingedenk, was Du erlebtest. Die Welt ist rund, man kommt, so weit man auch wandern mag, immer wieder an's Ausgangsziel. Ich habe nun auch Dich nicht mehr, — aber ich klage nicht."

Sie warf Joseph's abgeschnittene schwarze Locken mit der Hacke zusammen, wühlte ein Loch, stampfte es zu und streute das erste dürre Laub, welches der Herbstwind von den Bäumen geschüttelt, darüber.

„So wollte ich Deine Vergangenheit begraben, — nicht um der Menschen willen, sondern für Dich. Und nun geh'."

In seinen dunklen Augen schimmerte es feucht, er legte seine beiden Hände in die ihrigen.

„Mutter Rika, ich will anders werden, wohin mich das Schicksal auch verschlägt, ob es mich über's Meer oder nach Rußland führt, — wenn ich anders bin, so komme ich zu Euch."

Sie antwortete nicht, sondern legte ein sorgsam in Wachstuch gehülltes Paket in seine Rechte.

„Da, das ist von ihr und sind meine Ersparnisse, ich brauche keine Schätze anzusammeln, — alles Gute mit Dir."

Sie hob beide Arme wie beschwörend in die Luft und trat zurück.

„Geh'!"

Wie von einer unsichtbaren Hand erfaßt und zu Boden geschleudert, lag der Wilddieb plötzlich vor ihr.

„Ich lege hier einen Schwur ab, Mutter Rika, — hier auf der Heimatherde. Lebt wohl."

Mit einem Sprung hatte er sich dann wieder erhoben und beugte sich zu ihrem Ohr:

„Sagt ihr doch das, Mutter, sie wird es Euch glauben."

Dann schlugen die Büsche hinter ihm zusammen. Die Zigeuner-Rika lauschte auf seinen verhallenden Schritt, sah in die aufgehende Sonne, bis ihre Augen geblendet waren, und schwang die Hacke wieder über den Rücken.

„Ich rechne, es ist gut so. Was sein muß, muß getragen werden. Der Vogel hat seine Schwingen zum Flug, der Wurm windet sich über den Erdboden — ich rechne, Jeder nach seinem Können. Nun muß ich wieder hinab."

Sechszehntes Kapitel.

Es war in den Tagen nach Rother's Flucht. Eine ganze Abtheilung vom Jägerkorps, die zur Hülfe gesandt war, hatte vergebens mit gesucht und man mußte nun wohl annehmen, daß er gesund entkommen sei.

Das Laub hatte sich bunt gefärbt, der Wind pfiff und trieb die raschelnden Blätter vor sich her.

Vor dem Försterhause hielt ein leichtes Gefährt, von welchem sich Elfriede eben schwang; sie warf einem Jägerburschen die Zügel zu und eilte der heraustretenden Försterin entgegen.

„Ich komme nicht unzeitig?" fragte sie freundlich.

„Wie ein Bote des Himmels, er hat sich den Morgen über schon Ihren Besuch gewünscht. Ach, der Arme — und ich," fuhr sie seufzend fort, „es ist zu viel für meine Kräfte, drüben im Pavillon der Sohn krank, hier der Mann auf dem Sterbebett! Ach, er ist von jeher ein guter Mann gewesen — wohl etwas rauh, aber das war eine Angewohnheit, er hatte selten einen Feind, selbst dem Rother hat er nicht gegrollt, und als man ihm die Nachricht brachte, daß er entwischt sei, da hat er zum ersten Male wieder gelächelt, da war's, als würde ihm leichter um's Herz. Er gönnt keinem Menschen etwas Böses! ‚Man soll ihn lassen, man soll ihn lassen', hat er die ganze Nacht gerufen — ‚und sie werden ihn ja auch wohl nicht mehr finden!'"

Die junge Frau wandte sich nach dem Krankenzimmer, aber die Hausfrau hielt sie mit einer bittenden Bewegung zurück.

„Sie sagen mir nichts von ihm, von Kurt?" flüsterte sie ihr zu.

„Er — wird bald der Pflege im Pavillon nicht mehr bedürfen," versetzte die Baronin in einem etwas kalt klingenden Tone. „So viel ich weiß . . . ich glaube, Graf Erbach sagte so, wird Ihrem Sohne nächstens die erste Ausfahrt gestattet sein, die führt ihn natürlich hier herauf."

Freudenthränen verdunkelten die lichtblauen Augen der Försterin.

„Das danken wir nur Ihnen, nur Ihnen, liebste Baronin, beste Elfriede!"

Sie hatte den alten, herzlichen Ton anschlagen müssen, wie sie ihn einst dem Kinde gegenüber gebraucht. Eine seltsame Rührung überschlich die schöne Frau, es war, als wolle sie sich der Mutter Kurt's in die Arme werfen, mit ihr zu weinen — aus Freude über seine Genesung. Aber sie ließ sich nicht völlig überwältigen, richtete sich rasch auf und sagte abwehrend:

„Ich that nichts, meine liebe Frau Försterin, aber — der Doktor war sehr geschickt und Ihr Herr Sohn hat eine eiserne Natur!"

Dann legte sie die Hand auf den Thürgriff und trat in des Försters Zimmer.

„Wie sonderbar sie ist, man wird doch nicht mehr warm in ihrer Nähe, und mein Sohn und sie sind doch wie Geschwister miteinander aufgewachsen," murmelte die Försterin draußen im Hausflur.

Der Kranke richtete sich trotz seiner schmerzenden Glieder höher auf, als er die Eintretende gewahrte.

„Endlich!" sagte er mühsam, „wüßten Sie, wie ich mich gesehnt habe, Sie wiederzusehen!"

Elfriede beugte sich über ihn und streichelte seine zitternden Hände.

„Es geht ihm gut und bald wird er selber kommen.

Der Förster schüttelte den Kopf und zog den grauwollenen Schlafrock fester um sich.

„Nicht darum allein, es ist wegen dem, was ich noch auf dem Herzen habe. Ich denke, man soll nicht zu lang aufschieben, was geschehen muß. Ich rede mir nichts vor, der Sensenmann steht diesmal auf dem Anstand und hat auf mich angelegt . . ., er wird recht bald abdrücken — die letzten Blätter", dabei deutete er durch die Scheiben, „fallen schon auf mein Grab."

Er hatte sich den Rollstuhl ans Fenster schieben lassen, um noch so lang als möglich nach seinem geliebten Wald hinüber schauen zu können. Elfrie

rückte einen Sessel an seine Seite, nahm das Hütchen vom Haupt und sagte:

„Was das für Gedanken sind!"

Der alte Mann lächelte wehmüthig. „Ich weiß es und murre auch nicht — aber einem Rehbock thu' ich nicht mehr weh. Sie haben den Rother nicht?" fragte er, gespannt in Elfriedens schönes Antlitz blickend.

„Und werden ihn auch schwerlich bekommen", entgegnete die junge Frau. „Mag es sein — Ihr Sohn ist gerettet."

Des Försters Gesicht war düster geworden, er fuhr mit dem Tuch über dasselbe und senkte dann die Augen, indem er murmelte:

„Und hätte es ihn schlimmer getroffen, ich würde doch nicht gemurrt haben, gewiß nicht, denn es war nur Wiedervergeltung."

Die Baronin sah ihn fragend an; er streckte bittend seine Hand aus und sie legte die kleinen Finger hinein.

„So wird's mir leichter," meinte der Kranke. „Sehen Sie, ich hätte es keinem gesagt, der es mir abgefragt hätte. Sie sollen es wissen — aber ich muß weit ausholen. Wollen Sie Geduld mit einem alten Manne haben?"

Elfriede nickte und ließ ihm ihre Hand.

„Als ich eben erst Jägerbursche geworden war, — die Struckmanns sind von jeher Forstleute gewesen, soweit wir von ihnen wissen, — ein frischer, wohl etwas wilder und jähzorniger Bursche, war der Vater vom Rother Joseph mit mir zugleich auf dem Padberg. Wir waren gute Kameraden bis auf einen Punkt, das war die Eifersucht. Wir hofirten Beide der Pflegetochter vom Schullehrer, Jeder in seiner Art." Er machte eine Pause und holte tief Athem. „Sie war wild wie ein Eichkätzchen, anders wie sonst die Mädchen zu sein pflegen, und darum hatten wir sie Beide gern. Sie zog den Rother vor — das grub mir im Herzen und erstickte die Freundschaft."

„Das Sprechen greift Sie an," sagte Elfriede sanft warnend.

Er lächelte matt. „Es ist mehr die Erinnerung. Wir waren Beide trotzige Burschen, ich wollte das Mädchen so leicht nicht lassen und ging ihm nach, wo ich konnte und — da traf mich einmal der Rother. Wir kamen in Streit, er stieß in der Wuth mit dem Hirschfänger nach mir und vielleicht wäre damals schon Einer von uns zum Mörder geworden, wäre Ihr Großvater nicht dazu gekommen, Elfriede. Er sandte den Rother fort. Ich blieb mit dem Groll über den angethanen Schimpf und der Eifersucht auf Joseph und der Liebe zur braunen Rika im Herzen zurück, und ich wollte und konnte nicht vergessen."

Elfriedens sinnender Blick glitt über die verfallene Gestalt des alten Forstmanns — sie hatte ihn nie anders gekannt, als in seiner gleichmäßigen, etwas schroffen Weise . . . und doch erzählte er ihr da eben, wie auch das Jugendfeuer in ihm geglüht und geflammt, und er gab demselben den Namen Liebe.

„Die braune Rika," wiederholte sie, um dem Erzählenden etwas Ruhe zu gönnen, „sie muß sehr hübsch gewesen sein, sehr eigenartig. Sie ist noch eine stattliche Frau."

„Ja, ja," bestätigte der Förster, „eigenartig, das ist das rechte Wort, ein Stolz und eine Kraft steckten in ihr, wie ich sie niemals wieder gefunden habe bei einer Frau aus dem Volke. Es war so etwas, das einen jungen Kerl recht verblenden konnte. Aber sie zog die Männer nicht an sich, Gott bewahre, sie lachte über alles Schöne, was ihr gesagt wurde, und hatte nur Augen für Einen, und der — verdiente es nicht. Sehen Sie, Baronin, das schmerzte mich gerade erst."

Er blickte einige Stunden schweigend durch das Fenster, bewegte nickend das ergraute Haupt und sagte dann halblaut:

„Ich habe es der Friederike, meiner Frau, nie gesagt, wozu auch? Sollte ich ihr das Herz schwer machen? Frauenzimmer sind immer eigen; wenn sie den Mann lieb haben, so sind sie eifersüchtig auf Alles, was vorherging. Und lieb hat mich die Friederike gehabt, all' die lange Zeit unserer Ehe und ich sie auch, das brauche ich nicht zu beschwören. Bei unserer Silberhochzeit da hatten wir uns noch grad' so gern, als bei der grünen. Ja, ja!" seine Augen schimmerten feucht.

„'s war gewiß kein Verbrechen, daß ich die Rika lieb gehabt," fuhr er fort, „wenn's weiter nichts gewesen wäre! Aber es ärgerte mich, daß der Rother sie so vernachlässigte, er gerieth auf schlechte Wege, wilderte, heirathete eine Andere — und kümmerte sich nicht um sie. Sie ging fort und ich auch und ich lernte Friederike kennen und versprach mich mit ihr. Ich hatte die braune Rika fast vergessen, wir heiratheten einander und zogen hier in's Forsthaus. Es war ein zufriedenes Leben — bis . . ."

Elfriede half ihm, das Glas an die Lippen zu führen, welches neben ihm stand. Er lächelte ihr dankbar an.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. April. Wetter trübe. Temp. Mitt. + 5° R. Barom. 28,2 Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 170—181, weiß 175—185, per Frühjahr 183,5—184 bez., per Mai-Juni 185 Bf., per Juni-Juli 187 bez., per Juli-August 189 bez., per September-Oktober 190—190,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—117, russ. 114—115, per Frühjahr 115,5—116 bez., per Mai-Juni 117 Bf., per Juni-Juli 118,5 bez., per Juli-August 119,5—120 bez., per September-Oktober 124 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loco Brau- 122—128, Futter- 105—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 106—113.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 269,5—268,5 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kleinigkeiten 61 Bf., per April-Mai 58 Bf., per September-Oktober 60 Brf.

Spiritus fester, per 10,000 Ltr. % loko ohne Faß 50 bez., per Frühjahr 50—50,1 bez., Brf. u. Gd., per Mai-Juni 50,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 51,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 52,1 bez., Bf u. Gd., per August-September 52,4 bez. u. Gd.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 15. d. Mts., keine Sitzung.

Stettin, den 12. April 1879.

Dr. Wolff.

Termine vom 15. bis incl. 19. April.

In Subhastationssachen:

16. Kr.-Ger.-Comm. Gartz a/O. Die drei den Erben der Gaedke'schen Eheleuten gehörigen, daselbst belegenen Grundstücke.

17. Kr.-Ger. Demmin. Das der Wittwe Eggert gehörige, in Stuterhof belegene Grundstück.

18. Kr.-Ger. Stettin. Das der Aktien-Gesellschaft „Pommerensdorfer Seifen- u. Chemikalien-Fabrik" gehörige, hier, Pommerensdorfer Straße Nr. 20 belegene Grundstück.
Das dem Eigenthümer Wilh. Strutz gehörige, in Remitz belegene Grundstück.

19. Kr.-Ger. Stettin. Das den Büdner Wilh. Bartelt'schen Eheleuten gehörige, in Stolzenhagen belegene Grundstück.

In Konkurssachen:

17. Kr.-Ger. Demmin. Erster Termin: Kaufmann Herrmann Jäde daselbst.
Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin: Tapisserie- und Posamentierwaaren-Händlerin H. D. C. Dresen, in Firma Johanning's Nachfolger hier.

18. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Akkordtermin: Kaufmann Herrmann Völkner daselbst.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Osterfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr
Herr Prediger Schultz um 2 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Konsistorialrath Krummacher um 9¾ Uhr.
(Predigt, Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte u. Abendmahl: Herr Prediger Luckow.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Odebrecht um 9½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.
Dienstag Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte Sonntag 6 Uhr.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Anna und Hedwig Wulff in Lubs bei Borkenfelde 2920, Entemolog P. P. 535, Oskar Busse und Max Gronhudt 235, Auguste Jaster in Fiddichow 50, Hermann Saalfeld 100, Kaufmann N. Perls 80, Lehrer Benkwitz in A. Z. 500, Volksanwalt H. Hoge 100, E. B. u. H. P. 60 Ida und Salamander 100, Helene und Georg 100, Louise Steinort 110, Frl. Hulda Dommert in Pasewalk 430, Alb. Hanckel 70. In Summa 128,180 Stück.

Weitere Sendungen nimmt **bis zum 15. Mai** entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts", Mönchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags von 11 Uhr ab, sollen in der Kasematte Nr. 48 am Paradeplatze die im Bauviertel XXII an der Moltke-Straße und der Straße Nr. 77 belegenen Parzellen Nr. 1 und 2 von je ca. 709 qm. und Nr. 3 von ca. 903 qm. Größe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Parzellirungsplan und die Kaufbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 13. April 1879.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

K. Marienstifts-Gymnasium.

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler soll **Mittwoch**, den 16. April, früh 8 Uhr, im Conferenz-Zimmer des Gymnasiums stattfinden. In die Klassen IIIA, IIIB, IVB, VIA können neue Schüler überhaupt **nicht**, in VIB nur diejenigen aufgenommen werden, welche **vor** Michaelis v. J. angemeldet sind. Beizubringen haben die Novitien den Tauf- oder Geburtsschein, den Impfschein bezw. nach vollendetem zwölften Jahre den Wieder-Impfschein, und, wenn sie bereits eine öffentliche Schule besucht haben, das Abgangszeugniß von derselben.

Dr. Weicker.

Berlin, 10. April 1879.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die 195 Km. lange Eisenbahnstrecke Berlin-Blankenheim wird mit folgenden, für den Güter-Verkehr bestimmten Stationen: Berlin, Dreilinden (Wansee), Drewitz, Michendorf, Beelitz, Brück, Belzig, Wiesenburg, Medlitz, Lindau, Güterglück, Barby, Stadt Calbe, Neu-Gattersleben, Güsten, Sandersleben, Hettstedt und Mannsfeld

am 15. April d. J.

zunächst für den Güter-Verkehr (mit Ausschluß der Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren) eröffnet.

Die Beförderung erfolgt nach Maßgabe der Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie des diesseitigen Lokaltarifs vom 1. Juli 1874. Die zur Anwendung kommenden Tarife sind besonders bekannt gemacht und bei uns sowie auf den Stationen käuflich zu haben.

Zwischen Berlin und den obengenannten Stationen findet direkte Expedition von Gütern von und nach dem Berlin-Dresdenr, Niederschlesisch-Märkischen und Nordbahnhof statt. Bei Eil- und Stückgütern sind die Tarifsätze nach den genannten drei Staatsbahnhöfen gleich, für alle Wagenladungsgüter jedoch nach und von dem Nordbahnhofe sowie dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof der Mehrentfernung entsprechend höher.

Im Verkehr **nach** Berlin werden daher alle Güter auf dem Berlin-Dresdner Bahnhofe zur Abnahme gestellt, wenn auf dem Frachtbrief nicht ausdrücklich der Niederschlesisch-Märkische oder Nordbahnhof als Empfangsbahnhof vorgeschrieben ist.

Königliche Direktion.

Vorschule des Marienstifts-Gymnasiums.

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler soll am **Mittwoch**, den 16. April, Vormittags 11 Uhr, im Conferenz-Zimmer des Gymnasiums erfolgen. Die eintretenden Schüler haben den Tauf- oder Geburtsschein und den Impfschein beizubringen. Es können jedoch neue Schüler in die 1. Klasse überhaupt **nicht**, in die 2. und 3. Klasse nur sehr wenige, in die 4. **Klasse** voraussichtlich **höchstens** diejenigen aufgenommen werden, welche **vor Ende August v. J.** angemeldet sind. Für die zum Ostertermine **später** gemeldeten Kinder, welche nicht zur Aufnahme gelangen, haben die Angehörigen **im Termine** zu erklären, ob sie die Meldung für einen späteren Zeitpunkt erneuern wollen. Wenn diese Erklärung ausbleibt, werden nach Schluß des Termines die Namen der **für Ostern d. J.** gemeldeten Kinder in den Listen gestrichen.

Dr. Weicker.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 17. April cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Bahnhofe zu Greifswald gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 117,500 Kg. alte 13 Cm. hohe Schienen,
1570 „ „ 9 „ „ „
2300 „ „ kupferne Feuerbuchsen,
1960 „ „ stählerne Radreifen,
400 „ „ eiserne Siederohre,
250 „ „ Gußstahlbrocken,
1200 „ altes Nutzeisen,
9000 „ „ Schmelzeisen in Brocken,
460 „ Schmelzeisen von Siederöhren,
1400 „ unverbranntes Gußeisen,
4200 „ verbranntes Gußeisen (Roststäbe),
3000 „ Eisendrehspähne,
1200 „ Stahldrehspäne,
188 „ gußeiserne Bohrspähne,
700 „ ein gußeisernes Herzstück,
4 Stück Locomotivkessel mit kupferner Feuerbüchse und mess. Siederohren,
1 „ Locomotivkessel mit kupf. Feuerbuchse ohne Siederohre,
20 „ eiserne Telegraphenkörbe,
309 „ „ Telegraphenflügel,
222 „ „ Blenden zu optischen Telepraphen,
85 „ „ Leitrollen,
283 „ „ Laternenstützen u. Flügelstützen 2c. 2c,
20 „ „ Telegraphenleitern,
46 „ hölzerne Telegraphenständer,
2750 Kg. gußeiserne Schienenstühle zu Weichen,
700 „ Makulatur-Papier,
100 „ alte Zeugabfälle,
sowie eine Menge alter Geräthe,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-Termine an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büreaus hierselbst zu erfahren.

Stettin, den 22. März 1879.

Direktorium.

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April.

Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April von 9—11 Uhr statt. **Während der Ferien werde ich täglich von 11—12 Uhr im Schullokale anwesend sein.**

Stettin, den 26. März 1879.

Haupt.



Preuss. Schleswig-Holst. Land.-Industr.-Lotterie.

Zieh. 4. Cl. 16. April 1879.

Loose zu allen Pferde-Gewerbe-Lotterien 2c. (aus den Wiederverkäufern Rabatt) **stets vorräthig.**

Aeltestes Lotterie-Geschäft (err. 1847).

G. A. Kaselow, Stettin, Mittwochstr. 11/12.

Das Comtoir ist zu jeder Tageszeit geöffnet.



Den Interessenten der

Preußischen Schleswig-Holst. Lotterie

zur Nachricht, daß die Erneuerung der Loose **IV. Klasse**, Ziehung am **16. d. M., à Mark 2,25,** schleunigst einzulösen ist.

Zum Ausspiel gelangen diesmal:

1 prachtvolles Mobiliar von amerikanischem Nußbaumholz im Werthe von **M. 2560,** ferner **1 Victoria-Phaëton für 1050 Mk, 1 Schreibtisch nebst Sessel für 875 Mk., 2 Pianoforte** von Jacaranda-Holz, à **720 Mark,** goldene Herren- u. Damenuhren u. s. w, im Ganzen 563 Gewinne für **Mk. 22500.**

Kaufloose zu dieser Lotterie, **bei der NB. jedes vierte Loos gewinnt,** sind nur noch wenige à 6 Mk. zu haben in der Haupt-Kollekte von

M. Lichtenstein,

Bank- und Lotterie-Komtoir, große Domstraße 18.



*) Preis 50 Pf., vorräthig in **Otto Spaethen's** Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Wasserheil-Anstalt

in Thale a. H. Nerven-, Kopf-, Unterleibs- und auch **and. Kranke** erzielen bei **milder Kur** und 30jähr. Erfahrung des Arztes **sichere Erfolge.** Mit dem **Hubertusbade** stehe ich in **keiner** Verbindung.

Der dir. Arzt **Dr. Ed. Preiss.**

Gerichtliche Auktion.

Mittwoch, den 16. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal die zur Kaufmann **Schmeling**'schen Konkursmasse gehörigen Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, sowie ein Geldspind und 1 zweirädriger Wagen versteigert werden.

Stettin, den 12. April 1879.

Kölpin, Sekretär.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 2 Administratoren, 1000—1500 M. Geh., 7 Inspectoren u. Verwalter, 450—750 M., 4 Rechnungsführer, 2 Brenner, 2 Förster, 350—500 M. und Tantième, 3 Gärtner, 5 Eleven (in Familie), 2 Wirthschafterinnen. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Huste-Nicht*)

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*).

*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stockens Nachfolger,** gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Anerkennung. Ihr **„Huste-Nicht"** hat bei mir in Kurzem Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von kaum einer Flasche ein **hartnäckiger Husten** radikal beseitigt war. Ich glaube denselben deshalb angelegentlichst als Heilmittel empfehlen zu müssen.

Königsberg, im Oktober 1878.

Jagielski, Polizei-Rath.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben**

Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-Kanzlers Fürsten von Bismarck.



Compl. Abessinierbrunnen

mit Patentfilter, 3 Met. Rohr u. Pumpe von $2^1/_2$, 3, $3^1/_2$, 4" Kolbend. lief. zu 28, 36, 48, 60 Mark, jed. Met. mehr 1,50, 2,10, 2,60 3,80 M. Fern. empf. **Ketten-, Jauche-, Noël- u. Baupumpen, Spritzp., Saug- u Druckp., Straßen- und Tiefbrunnenp., Ventile, Filter, Bleiröhren, gußeis. u. galvanisirte schmiedeeiserne Röhren, Erdbohrer, große Erdbohrwerkzeuge, auch für Wasserspülung.** Preisl. gratis. Vertret. gew

Hermann Blasendorff, Berlin S.,

Louisenufer 3,

vom 1. April Skalitzerstraße 104.

Fabrik u. techn. Bureau für Pumpen- u. Brunnenbau, Erdbohrungen und Wasseranlagen.

Reparaturwerkstatt.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Bretter und Bohlen

in allen Dimensionen und Qualitäten, trocken aus dem Schuppen, ebenso Dachlatten offeriren billigst

Pilz & Vollbrecht,

Ziegenthor, 3. Hof.

Mein großes Lager selbstprobirter

Jagdgewehre

verschiedener Systeme, **Ober- u. Hinterlader-Scheiben-Büchsen, Teschings, Bolzenbüchsen u. Revolver,** sowie sämmtliche **Munitionsartikel** empfehle zu billigsten Preisen.

Carl Bressel, Büchsenmacher,

Stettin, Breitestraße 19.

Alte Thüren, Fenster, Kochheerdplatten und **altes Brennholz** sind aus dem **Ausbau der Häuser Frauenstraße Nr. 5 und 6 in Parthien, sowie einzeln** zu **verkaufen.**

Den Herren **Bauherren** und **Töpfermeistern** empfehle meinen bedeutenden Vorrath selbstgefertigter luftd

Ofenthüren, sowie sämmtliches Eisenzeug zu **Oefen u. Kochmaschinen** zu billigen Preisen.

A. Timm, Wilhelmstraße 11.

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Empfehlung.) Die mir von Ihnen empfohlene und durchgeführte Kur hat sich bei meinem chronischen Magenkatarrh, an welchem ich über 5 Jahre gelitten, recht gut bewährt, so daß ich mich verpflichtet halte, sie allen ähnlichen Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen. Für Ihre Bemühungen meinen aufrichtigsten Dank.

Halle a./S., 28. 11. 78.

C. Bauer, Kanzlist.

Neue **Schnellbohrmaschinen** für **Schlosser** und **Schmiede, Lochmaschinen, Blechscheeren, Richtplatten** und 1 gebrauchte **Hobelmaschine** mit Handbetrieb billig zu verkaufen. **Wilhelmstr. 11,** part.

Es gelang mir endlich, eine für mich passende und billige Wohnung auf längere Zeit zu miethen. Dies ermöglicht mir, mein Streben, den Kreis meiner Kundschaft noch mehr auszudehnen, mit größerem Eifer fortzusetzen. Ich reparire daher **Uhren,** sowie **Spielwerke** mit größter Akkuratesse gegen sehr **geringe Vergütigung.**

Brodacz, Uhrmacher,

große Wollweberstraße 53, part. l.

---

1 junger Mann (Materialist), 21 Jahre alt, sucht sofort oder später Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Beste Zeugnisse stehen zur Seite.

Gefl. Offerten werden unter Adr. **M. 100** postlagernd erbeten.



Stettiner Pferde-Verloosung

Ziehung am 12. Mai 1879.

Hauptgewinne: 7 complete Equipagen, darunter ein Vierspänner und 85 edle Reit- u. Wagenpferde und diverse kleinere Gewinne.

Loose à 3 Mark (11 für 30 M.) im General-Debit von

Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Bad Reinerz.

Klimatischer Gebirgs-Curort, Brunnen, Molken- und Bade-Anstalt in der Grafschaft Glatz, Preuß. Schlesien. Saisondauer: Anfang Mai—Ende Oktober.

Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, **Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose,** Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und **Frauen-Krankheiten,** welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und **Wochenbetten,** nervöse und allgemeine Schwäche. Neuralgien, Scrophulose, **Rheumatismus,** exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis. Empfohlen für Reconvalescenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine reizenden Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unsere wirklich großartigen Vorräthe von

!! Steppdecken jeder Art !!

in brillanter Auswahl von **5 Mark 50 Pf.** an.

Unsere Steppdecken, deren Fabrikation wir aufs ausgedehnteste und vollständig fabrikartig betreiben, und die wir nur in Folge der großen Massenanfertigung zu so außerordentlich billigen Preisen herstellen können, zeichnen sich durch

vorzüglichste Wattirung, modernste ächte Stoffe, sauberste Arbeit und erstaunlich billigste Preise

aus.

Hotels, größeren Instituten und Wiederverkäufern gewähren wir extra Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

---

75 Pf. Neuestes Deutsches Reichs-Patent 1879. 75 Pf.

Monopol-Pfeife,

Unentbehrlich für jeden Raucher.

In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- u. Auslande verbreitet. Dieselbe ist Hochelegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann. — Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz

F. W. Robert, Berlin, SO., Adalbertstraße 95.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Muster gegen Einsendung oder Nachnahme. Bei Einsendung von 95 Pf. franco.



Bernsteinfarbe,

streichfertig,

zum Anstrich von Fußböden,

Ein 2maliger Anstrich giebt eine schöne glänzende Fläche von vorzüglicher Haltbarkeit. Die Farbe trocknet in 8—10 Stunden.

Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co., vorm. **Berliner Harz-Oelfarbenfabrik.**

Berlin N., Coloniestraße 107/8.



(n. d. Arzneitaxe 1 Sch. 3 M., 6 Sch. 16 M.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirksamstes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alexander v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma und Tuberkulose** auf den Aden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballs so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung und Verdauung** mit solch enormer Kräftignng des **Muskel- und Nervensystems** vereinigt als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig. Nach Erfahrungen Dr. Sampsons am Krankenbette, welchem Humboldt selbst dazu aufforderte, — für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- und Lungenleiden,** C.-Pillen II und Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwerden,** C.-Pillen III und Spiritus als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine **Nervenleiden** (Hypochonderie Hysterie, **Migraine** etc.) wie gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrung Prof. Sampsons über ihre Anwendung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke Mainz u. d. Depots: **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apothek., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter Apoth. **Königsberg:** A. Brünning. Apoth.

Zahn-Atelier von H. Paske, Schulzenstr. 9.

Künstliche Zähne, Plomben, jede Zahnoperation, Behandlung von Mund- u. Zahnkrankheite etc.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähr. Methode der im Ausland approb. **Dr. med. Heymann,** seit vielen Jahren **Berlin,** Potsdamerstraße 106 B.

Berliner Weißbier-Export-Geschäft

von **Otto Puls, Berlin SO.,** Admiralstr. 23.

Versand nach allen Gegenden. (a 2342)

Ein Commissionshaus in Elsaß-Lothringen (Calecots u. gedruckte Stoffe) sucht für Mecklenburg einen tüchtigen und gut eingeführten Agenten.

Offerten unter **S. 142 Q.** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Straßburg i/Els.** erbeten.

Vortheilhafte Kapitals-Anlage.

F. Standespersonen u. Privatleute

bietet sich Gelegenheit, sich an meinem, vom Staate genehmigten Geld- und Lombardgeschäft mit 1—3000 Thlr bei einem monatlichen Verdienst von 60 Thlr. pro pro Mille im Stillen discret zu betheiligen. Das Geld wird sicher gestellt und der Verdienst garantirt. Ehrenhafte discrete Reflectanten ersuche, ihre werthe Adresse an das **Berliner Intelligenz-Comtoir,** Kurstr 14, mit der Aufschrift: **O. 87.** zu senden.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. April 1879. Abend-Vorstellung im Stadt-Theater. zum 1. Male: **Operationen.** Schwank in 4 Akten von Dr. O. Blumenthal u. Dr. Harttmann-Plön.

Montag, den 14. April 1879. Abend-Vorstellung im Stadt-Theater. Letzte Aufführung in dieser Saison von Aennchen von Tharau. Oper in 3 Akten von H[illegible] mann.

Dienstag, den 15. April 1879. Abend-Vorstellung im Stadt-Theater. Zum 2. Male: **Operationen.** Schwank in 4 Akten.

Mittwoch, den 16. April 1879. Erstes Gastspiel der königl. bayr Hofschauspielerin Frl. **Clara Ziegler** vom Hoftheater in München.

Bellevue-Theater.

Gastspiel der Mitglieder des Stettiner Stadt-Theaters unter Direktion von A. Varena. Montag den 14. April 1879 Abend-Vorstellung im Bellevue-Theater. **Rose und Röschen.** Lustspiel in 5 Akten. Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 15. April 1879. Abend-Vorstellung im Bellevue-Theater. **Das Glöckchen des Eremiten.** Oper in 3 Akten. Anfang 7 Uhr. Der Billet-Verkauf zu den Vorstellungen im Bellevue-Theater findet jedesmal am Tage vorher an der Kasse des Stadt-Theaters und bei Herrn Devantier auf Bellevue statt.